

Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung
Band: 6 (1906)
Heft: 20

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 20
Autor: Schweizerischer Katholischer Frauenbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mitteilungen des Schweizerischen katholischen Frauenbundes.

Nr. 20.

Beilage zu „Katholische Frauenzeitung“, 6. Jahrgang Nr. 20.

Einfesteln, den 19. Mai 1906.

Arbeiterinnenbewegung, sozialistische und christliche.

Die Arbeiterinnenbewegung nimmt in der Frauenfrage eine hervortretende Stellung ein. Es erklärt sich dies schon durch den Umstand, daß eine Großzahl des weiblichen Geschlechtes von dieser berührt wird. Dazu rechnen wir nicht nur die Scharen von Erwerbstreibenden, sondern auch jene günstig gestellten Frauen, für die gerade in dieser ihrer Stellung eine Verpflichtung liegt, nach Kräften für Schutz und Hebung des Arbeiterinnenstandes einzustehen und zu arbeiten.

Die Arbeiterinnenbewegung ist das folgerichtige Ergebnis der geänderten wirtschaftlichen Stellung der Frau, sie ist nicht nur natürlich, sondern auch dringend geboten. Was Frauenhände früher in stiller Häuslichkeit arbeiteten, das wird jetzt rascher und billiger in der Fabrik verarbeitet. Daher sind im Hause überschüssige Kräfte, während das öffentliche Erwerbsleben nach solchen sucht. Doch nicht nur die Entbehrlichen werden in diesen Existenzkampf hineingezogen, selbst die Frau und Mutter, die daheim eine empfindliche Lücke läßt, sie muß neben dem Mann und mit ihm im Konkurrenzkampf an die Maschine herantreten. Daheim findet sie nicht genügend Verdienst zur Befriedigung der gesteigerten Lebensbedürfnisse und der vermehrten Auslagen. Durch all das Gesagte sind Notlagen entstanden, denen gegenüber das Individuum nichts vermag, sondern mit denen sich organisierte Vereinigungen zu befaßten haben. Darum taucht da und dort eine Fahne auf und der Ruf: „Schart Euch!“ Doch die Devisen, die diese Fahnen tragen, sind sehr verschieden, und hängen, wie überhaupt die der Frauenbewegung im allgemeinen, von den Grundbäßen und Anschauungen der leitenden Persönlichkeiten ab. So macht sich in immer kühner und aufdringlich werdender Weise eine sozialistische Arbeiterinnenbewegung bemerkbar. Die Sprache, die diese an öffentlichen Versammlungen und in Vereinsblättern führt, ist zum mindesten nicht eine christliche, nicht einmal eine weibliche. Sie ähnelt jenem verderblichen Ruf nach Freiheit und Gleichheit, der einst sein Echo unter den Pariser Tischweibern gefunden. — Ja fürwahr ein Grauen empfindet man beim Lesen dieser rotüberschriebenen Flugblätter: Als Sklaventum wird die Arbeit in grellen Farben dargestellt, als Unterdrücker die Arbeitgeber. Der Mehrbesitz und der sozial-höhere Rang wird diesen zum Vorwurf gemacht und darin eine Herausforderung erblickt. Mit Gewalt soll das Recht (wirkliches und vermeintliches) herausgefordert werden in einer Weise, daß „die Ohren gellen“, wie sich ein sozialistisches Frauenblatt auszudrücken beliebt. Gleichberechtigung aller Klassen zu Genuß und Lebensfreude wird proklamiert. Bisher geltende Anschauungen über Geschlecht, Beruf und Glaube sind als Vorurteile auszurotten. — Daß dieser Kampf sich auf die Spitze treibt und systematisch Auflehnung gegen jegliche Autorität: Arbeitgeber, Staat und Gott anstrebt, bekennen offen jene von Arbeitern und auch Arbeiterinnen an ihrem „ertrotzten Feiertag“ umjubelte Fahne, die die grauenvolle Aufschrift trug: weder Gott, noch Vaterland! Und die Verwirklichung solcher Postulate sollen den Weltfrieden bedeuten! Wo einer rasch entzündbaren Menge solcher Räder geboten wird, da treffen fürwahr des Dichters für eine andere Zeitperiode geschriebene Worte zu: vom „still gehäuftem Feuerzunder“ und jenes andere von „des Lichtes Fackel in der Hand des Erwigblinden.“

Zu etwelcher Entlastung derer, die solchen Samen streuen unter dem Vorwande, das Volk zu befreien und zu beglücken, wollen wir annehmen, daß sie nicht ahnen, welche trostlosen Zustände sie damit heraufbeschwören. Jedenfalls sind sie es nicht, die den Lavaström aufzuhalten vermögen, wenn er einmal entseßelt ist.

Eine gesunde Lösung der Arbeiterinnenfrage ist einzig möglich auf der Grundlage des Christentums. Auch in christlichen Kreisen befaßte man sich daher mit der Sorge um den Arbeiterstand und zumal auch für den Schutz der Arbeiterinnen. Darum begegnen wir auch hier die Arbeiterinnen in Verbände organisiert, aber die leitenden Grundsätze sind andere, als die oben erwähnten. Das Christentum weist hin auf die Familie im Hause des Zimmermanns in Nazareth und sagt der Arbeiterin: Ehrliche Arbeit bedeutet nicht Schande sondern Ehre. Du schuldest deinem Herrn Gehorsam, soweit seine Forderung nicht mit deinem Gewissen in Widerspruch kommt, das ist die gottgewollte Gesellschaftsordnung. Gewissenhafte Arbeit und treues Dienen ist deine Pflicht. — Dann aber tritt dasselbe Christengesetz nicht als Aufrehrer, sondern als ernster Prediger vor den Arbeitgeber und sagt ihm: Du hast im Arbeiter deinen Bruder zu achten und zu lieben. Du bist ihm zwar Vorgesetzter, aber du darfst nicht Unterdrücker sein; du schuldest ihm menschenwürdige Behandlung, den verdienten Lohn und Achtung seines Glaubens.

Das sind die unsern Arbeiterinnenvereinen vorschwebenden Ansichten über das Wechselverhältnis von Arbeitgeber und Arbeiter, und indem sie dieselben vertreten, bieten sie beiden Teilen das Zukünftliche. Es ist dies nichts anderes als die praktische Durchführung des Christentums. Die geselligen und kirchlichen Vereinigungen gehen auch fortwährend darauf aus, die heilige Flamme des Glaubens zu nähren und zu schüren. Indem der Verein seinen Mitgliedern auch Rechtsschutz bietet, und für ihre materielle Wohlfahrt bedacht ist, übt er nicht nur Selbstzweck, sondern er erblickt darin Mittel, jene gesunden wirtschaftlichen Verhältnisse zu schaffen, die der Boden der Tugend sind.

In der Familie erblickt das Christentum ein Heiligtum und daher wehrt es der Auflösung derselben. Das Herauslösen der Familienmutter aus dem Fabriktaal liegt auch durchaus im Sinn des Christentums. Wo die bittere Notwendigkeit jedoch die Mütter hineinzwingt, da strebt der Arbeiterinnenverein — der klaffenden Lücke einigermaßen zu begegnen — Kinder- und Wöchnerinnenschutz an. Und ist nicht der Verein der jungen Arbeiterin Ersatz für das Elternhaus, das sie verlassen mußten; sind die Vereinigungen und Arbeiterinnenheime nicht ein Abbild des Familienlebens? Hier findet die Arbeiterin auch Gelegenheit zur häuslichen praktischen Ausbildung und — ihren Bedürfnissen gerecht zu werden — gesellige Vergnügen, damit sie solche nicht dort suche, wo ihr Gefahren drohen. Mögen auch unsere christlichen Arbeiterinnenvereine in ihren materiellen und rechtlichen Errungenschaften zum Teil noch hinter denjenigen sozialistischen Vereinigungen zurückstehen, so haben sie innere vollwertigere Erfolge zu verzeichnen. Sie heilen die Krebschäden der Zeit von innen aus und zeugen ein den ganzen Organismus kräftigendes gesundes Blut.

Mögen daher verlockende Sirenenstimmen, die goldene Äpfel verheißen, ungehört verhallen und mögen unsere christlichen Arbeiterinnen sich scharen unter jenes andere Banner, das das Kreuz in seinem Felde trägt, das Zeichen, in dem Heil ist immerdar.

Aus dem V. Jahres-Bericht des kath. Arbeiterinnen-Vereins Rorschach und Umgebung für das Jahr 1905.

Mitglieder-Verzeichnis. Abgereift 52; ausgestreut 10; gestrichen im Verzeichnis 38; bei Gründung des Arbeiterinnen-Vereins Arbon verließen unseren Verein 15; gestorben 1. Total verließen den Verein 116 Mitglieder; neu aufgenommen wurden dieses Jahr 138. — Der Verein zählt heute 407 Mitglieder und 130 Ehrenmitglieder.

Kommission. Diese bestand aus 37 Mitgliedern und hielt 11 Sitzungen ab.

Versammlungen. Nebst einigen Monatsversammlungen, an denen wichtige Vereinsangelegenheiten besprochen wurden, fand sich der Verein auch ein zur Anhörung folgender Thematika: „Das Wirtschaftsgebet“, von Herrn Jaf. Lorenz (Kartell); „Der schweizerische katholische Volksverein“, Wesen und Einrichtung, von F. H.; „Persönliche Erlebnisse im deutsch-französischen Kriege“, von Hauptmann Robert; „Wirtschaftliche Forderungen und politische Konsequenzen“, von Herrn Lorenz (Kartell); „Segen der Arbeit“, von H. Herrn Pfarrer Benz in Berg; „Die sozialen und politischen Aufgaben unserer Arbeiterklasse“, von Dr. F. Kuomberger (Kartell); „Freigabe des Samstag-Nachmittag“, wichtiges Postulat der Sozialreform, von H. Herrn Pfarrer Beerle; „Religiöse Zustände in Russland“, von H. Herrn Kaplan Zurburg; „Soziale Pflichten des Volkes“, von F. H.

Besondere Erwähnung verdienen die Exerzitien-Vorträge während acht Tagen der Fastenzeit durch H. Herrn Pfarrer Beerle von Wertbühl, die vom Arbeiterinnenverein sehr fleißig besucht wurden.

Von **theatralischen Leistungen** nennen wir das Lustspiel „Wer ist Herr im Hause“, beim Familienabend des Kartells im Kronenjaal; das vaterländische Volksschauspiel „Adrian von Rubenberg“; die Christbaumfeier mit den lebenden Bildern und dem Weihnachtsspiel: „Der Menschen Schuld und Gottes Gut.“

Die **Pension „Blumenau“**, unser Heim, war das ganze Jahr gut besetzt. Außer den 17 Pensionärinnen nahmen noch durchschnittlich 30 Auswärtige am Mittagstisch teil. Kost per Woche 7 Fr. Mittagessen à 50 Rp. Die Leitung besorgten Schwestern mit großer Hingebung und viel Geschick.

Stellenvermittlungsbureau. Dasselbe besorgte etwa 885 Korrespondenzen. Es meldeten sich 99 Dienstmadchen, von denen 44 plazierte werden konnten und 118 Herrschaften suchten Dienstboten. 110 Durchreisende nahmen das Heim in Anspruch.

Der christliche Dienstboten-Verein. Im Laufe dieses Jahres sind 33 Mitglieder abgereist; ein Mitglied ist gestorben und 22 wurden neu aufgenommen. Der Verein zählt heute 57 Mitglieder. Stellenlose Dienstboten finden billige und gute Unterkunft in unserm Heim, Pension „Blumenau“. Die Kommission, aus 9 Mitgliedern bestehend, mit Fräulein Reszientia Meier als Präsidentin an der Spitze, hielt vier gut besuchte Sitzungen ab. An den vier Quartals-Versammlungen wurden folgende Thematika behandelt: „Unser Wohlfahrtsinstitut“, „die christliche Organisation in ihrer heutigen Bewegung“, „soziale Stellung des weiblichen Geschlechtes“, „die Tugenden eines guten Dienstboten“, „soziale Gedanken“.

Die St. Petrus Claver-Sodalität für die afrik. Missionen

veröffentlicht jeden einen kurzen Jahresbericht pro 1905, welchem wir folgendes entnehmen:

Die Sodalität besitzt gegenwärtig zwei Zentren: Rom (via dell'Olmata 16, in unmittelbarer Nähe von S. Maria maggiore), wo die General-Leiterin residiert, und Salzburg (resp. Maria Sorg bei Salzburg). Außer diesen zwei Zentren bestehen Filialen in Wien, Triest, Krakau, Prag, Bozen, Innsbruck, Mailand, München, Breslau, Paris, Zug (Schweiz) und mehrere Abgabestellen, von denen die von Maria Einsiedeln und St. Gallen im Berichtsjahre errichtet wurden. Die Mehrzahl der Filialen werden von externen Mitgliedern geleitet.

Die Zahl der Förderer und Förderinnen nahm im Berichtsjahre um 1168 zu und beträgt nun 4418.

1. Organe der Sodalität sind: a) Das „Echo aus Afrika“ (jährl. Abonnementspreis Fr. 1.50) erreichte in seiner Ausgabe in sechs Sprachen: deutsch, französisch, italienisch, polnisch, böhmisch und slowenisch eine Gesamtauflage von 39.000 Exemplaren.

b) Die „Kleine Afrika-Bibliothek“ (jährl. Abonnementspreis Fr. 1.20) erscheint in deutscher und italienischer Sprache, wird in 16.500 Exemplaren gedruckt und erfreut sich gleichfalls steigender Beliebtheit.

Im Verlage der Sodalität, zum größten Teile in der Missionsdruckerei in Maria Sorg hergestellt, erschienen im Laufe des Jahres verschiedene Propagandabroschüren und zwar in deutscher, italienischer, französischer, polnischer, böhmischer und ungarischer Sprache, sowie 3 Werke in afrikanischen Sprachen zum Gebrauche der Missionäre.

2. Vorträge. Im Berichtsjahre wurden veranstaltet 82 größere und kleinere Vorträge (darunter 20 Missionspredigten) in deutscher, italienischer, französischer, polnischer, böhmischer und ungarischer Sprache.

Von anderen Veranstaltungen wären noch zu nennen: 3 Paramenten-Ausstellungen in Wien, Triest und München, 7 Theater-Aufführungen (2 in Wien, 1 in München, 4 in Triest), die Abhaltung eines „Afrika-Missions-Kongresses“ in Wien, die Abhaltung eines feierlichen Tribuns in Rom vor dem Feste des hl. Petrus Claver, und in Prag vor dem Feste U. L. Frau v. Guten Rat.

3. Missionsunterstützungen. Infolge dieser Propagandatätigkeit konnte die Sodalität im Berichtsjahre unter 41 in Afrika wirkende Missionsgesellschaften die Summe von Fr. 138,375 32 verteilen. Dabei erhielten, um bloß einige Missionsgesellschaften hervorzuheben: die Väter der Gesellschaft Jesu Fr. 19,383.46, — die Weißen Väter Lavignies Fr. 17,576.35, — die Väter vom hl. Geiste Fr. 16,094.73, — die Kapuziner Fr. 14,586.12, — die Oblaten Mariä Immaculata Fr. 12,979.12, — die Lyoner-Missionsgesellschaft Fr. 10,110.75 usw.

An die verschiedensten Missionsstationen in Afrika wurden in 112 Sendungen (Kisten oder Paketen) im Werte von zirka Fr. 23,000. — mehrere Altäre, Kultgeräte, Paramente, Kirchenwäpche, Devotionalien, Musikinstrumente, Meditamenten, Nahrungsmittel und sonstige nützliche Gegenstände speidiert.

Auch wurden wieder viele Tausende gebrauchter Briefmarken in der Sodalität gesammelt und zum Besten der afrikanischen Missionen verwendet.

N. B. Wer über die Organisation der St. Petrus Claver-Sodalität Näheres zu erfahren wünscht, wende sich um Auskünfte an die General-Leiterin derselben, Gräfin M. Th. Ledochowska, Rom, via dell'Olmata, 16 oder an die Filiale der Sodalität in Zug, Säwalsbaggasse 15.



Rundschau.

Die **Famenaakademie in Freiburg** hat das Wintersemester 1905/06 mit dem 31. März abgeschlossen; die Zahl der Hörerinnen betrug 40. Es waren Damen aus Deutschland, Oesterreich, Polen, Italien, Frankreich, England und der Schweiz, worunter 9 Mitglieder verschiedener Lehrgesellschaften. 17 Professoren der Universität hielten die Vorträge. Diese erstreckten sich auf folgende Gebiete: Religionswissenschaft; Philosophie; Pädagogik; deutsche, französische, italienische, englische und polnische Sprache und Literatur; Geschichte; Geographie; Mathematik; Botanik; Zoologie; Physik; Chemie. Die innere Leitung der Akademie besorgen die Lehrschwestern von Mellingen, St. Zug. Das Vorlesungsprogramm für das Sommersemester 1906 weist verschiedene Vervollständigungen des Lehrplanes auf, gestützt auf die bisherigen Erfahrungen. Beginn des Sommersemesters 1. Mai. Studienprogramm und Prospekt sind unentgeltlich zu beziehen bei der Direktion der Akademie vom heiligen Kreuz, Freiburg, Schweiz.

Ausbildungskursus für Kinderfürsorge. Für den Kursus, den die Zentrale für private Fürsorge in Frankfurt a. M. vom 23. April bis 5. Mai veranstaltet, liegt jetzt das genaue Programm vor, das für die Teilnehmer manche interessante Belehrung und Anregung über Fragen der Säuglingsfürsorge, des Vormundschaftswezens und der Fürsorge für verwahrloste und schwachbegabte Kinder verspricht. Es sollen beschäftigt werden u. w. die Einrichtung des Vereins Kinderhülfe, das Kinderheim, die Universitätsklinik in Marburg und Heidelberg, die psychiatrische Klinik in Gießen und Marburg, die Gefängnisse in Preungesheim und Buzbach und eine Reihe von Erziehungsanstalten. Referate von namhaften Fachleuten werden das Verständnis der Einrichtungen moderner Kinderfürsorge vermitteln. Durch eine zweckmäßige Verbindung von Vorträgen und Besichtigungen einschlägiger Anstalten ist für eine besonders anschauliche Behandlung dieser schwierigen Fragen gesorgt, die für jeden von Interesse sind, der sich mit praktischer Kinderfürsorge befaßt. Das Programm wird durch die Geschäftsstelle, Börsenstraße 20, zugesandt, wohin auch nachträgliche Anmeldungen zu richten sind.

Künstler i. B. Einem dringenden Bedürfnis hierseits ist seit einiger Zeit Abhilfe geschafft worden durch die Errichtung eines Heims für bedürftige Wöchnerinnen. Zwar bestand schon der Verein für häusliche Pflege, der auf eine jahrelange segensreiche Tätigkeit zurückblicken kann. Hiermit aber waren nicht die Schwierigkeiten gelöst, die bei armen Leuten eintreten, deren Wohnung nur aus ein oder zwei Zimmern bestehen. Hier nun setzt die Tätigkeit des neuen Mathildendienstes ein. Die Statuten sind nach dem Muster größerer Institute in anderen Städten verfaßt. Das Mathildendienst ist vorläufig auf acht Plätze eingerichtet; ein bescheidener Anfang, der auch jetzt schon kaum der großen Nachfrage genügt.

Von einer modernen Köchin entwarf kürzlich eine Verhandlung vor dem Bezirksgerichte Leopoldstadt in Wien folgendes sympathische Bild: Ein Dienstvermittlungsbureau in Prag klagte auf Zahlung von 6 Kronen Vermittlungsgebühr für eine Köchin. Der Dienstgeber verweigerte die Zahlung, da er die Köchin schon nach zwei Tagen entlassen mußte.

Der Beklagte stellte durch die Zeugenaussage seiner Frau und einer früheren Dienstgeberin fest, daß die Köchin nachfolgende liebenswürdige Eigenschaften besaß: erstens warf sie die Frau aus der Küche hinaus, zweitens rauchte sie während des Kochens Zigarren, drittens zerklug sie das Geschirr, weil es ihr nicht gefiel, viertens erklärte sie, jetzt nicht kochen zu wollen, weil sie jetzt Schlittschuhlaufen gehen wolle.

Verband württembergischer Frauenvereine. Alle Frauenvereine Württembergs haben sich jüngst zusammengetan und einen Verband württembergischer Frauenvereine begründet, der unter Wahrung der Selbständigkeit jedes einzelnen Vereins und unter der Beachtung lokaler Verhältnisse geistige, wirtschaftliche, rechtliche und soziale Ziele zur Hebung des weiblichen Geschlechtes verfolgt.